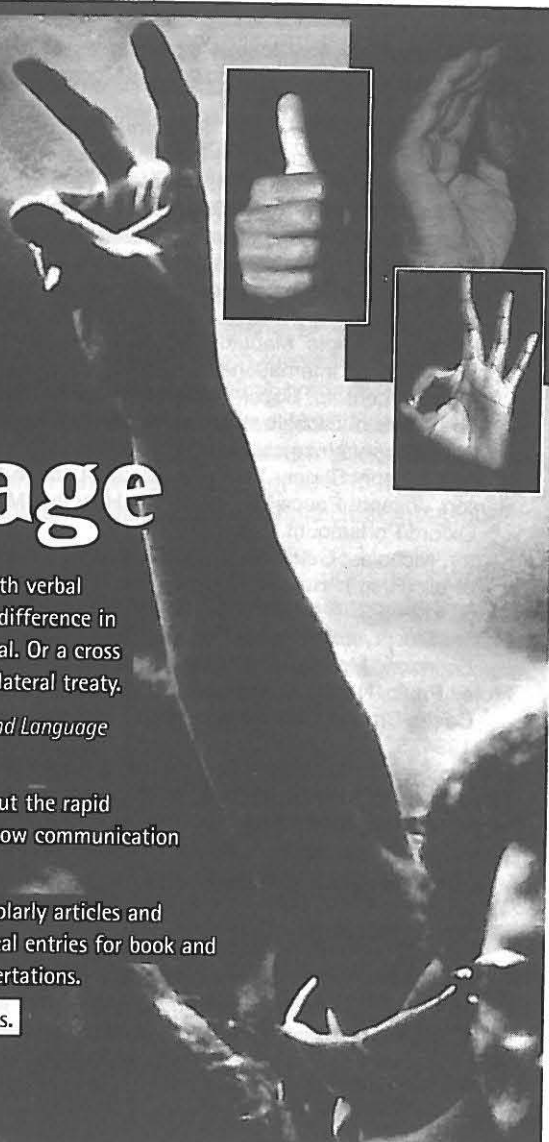




Sign Language

Thousands of languages and millions of words proliferate in the world.

Yet non-verbal communication sometimes drives home the most powerful message.

Knowing how to read the signs, both verbal and non-verbal, can make a difference in the international business deal. Or a cross cultural marriage. Or a multilateral treaty.

You'll find the keys in *Linguistics and Language Behavior Abstracts (LLBA)*.

It's about word use and abuse. About the rapid evolution of language. And how communication shapes our lives.

In LLBA you'll find abstracts of scholarly articles and books as well as bibliographical entries for book and other media reviews and dissertations.

Think of LLBA as a sign of the times.

LLBA

Linguistics and Language Behavior Abstracts

LLBA is available in print; online from Knight-Ridder; on CD-ROM from SilverPlatter and NISC; on magnetic tape from LLBA direct.

P.O. Box 22206 San Diego, CA 92192-0206
619/695-8803 Fax: 695-0416
 Internet socio@cerfnet.com
 We welcome your visit to our Web site: www.socabs.org

Günter Spreitzhofer Vietnam

Zehn Jahre ‚Doi Moi‘: Bilanz einer Transformation

„Vietnam needed thirty years to win the war, and now it has already been fighting seventeen years to win the peace“¹ – Ho Chi Minhs Erben standen vor dem Zerfall ihrer politischen Macht, ehe die vietnamesische Perestroika ‚Doi Moi‘ 1986 den marktwirtschaftlichen Impuls zum neuen Boomland Südostasiens gab; Ein asiatisches ‚Glasnost‘, eine politische Liberalisierung des 80-Millionen-Staates, läßt jedoch auch nach dem ASEAN-Beitritt 1995 weiter auf sich warten. Der folgende Beitrag beleuchtet zunächst Aspekte des vietnamesischen Sozialismus in historischer Perspektive und versucht sodann eine Analyse der ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Veränderung seit der (offiziellen) Öffnung 1986.

1. Sozialismus in Vietnam

1.1. Ho Chi Minh: Vater der Nation

„We hold the truth that all men are created equal, that they are endowed by their Creator with certain inalienable rights, among them life, liberty, and the pursuit of happiness.“ (Ho Chi Minh, Unabhängigkeitserklärung)²

Schlüsselfigur für Revolution und erwachtes Nationalgefühl in Indochina war zweifellos Ho Chi Minh, „professioneller Revolutionär“ von eigenen Gnaden und „Vater der Nation“ (Brazier 1992, S. 12 f.).

Bac Ho („Onkel Ho“), 1890 als Nguyen Sinh Cung in Nghe An geboren, schloß sich in den frühen 20er Jahren unter dem Decknamen Nguyen Ai Quoc (Nguyen der Patriot) zunächst der französischen sozialistischen Partei an, bevor Lenins ‚Theses on the National and Colonial Questions‘ seinen Enthusiasmus für sozialistisches Gedankengut weiter anschürten. Huynh Kim Khanh (1982, S. 57 f.) betont die Adaption von „Leninist ideology and Bolshevik revolutionary methods onto the youthful patriotic movement of the 1920s“. Nach der Gründung der ‚Vietnamese Revolutionary Youth League‘, der ersten marxistischen Organisation Indochinas (Duiker 1980, S. 201), folgte 1930 in Hong Kong eine (illegale) vietnamesische kommunistische Partei, Vorläufer der anti-kolonialen Kampfbewegung der Nach-Weltkriegszeit.

¹ Vgl. Meyer 1993, S. 27.

² Zit. nach Brazier 1992, S. 13.

Die vietnamesische Revolution war die weltweit erste, die in einer europäischen Kolonie stattfand; sie wurde zum Vorreiter nachfolgender anti-imperialistischer Bewegungen (Kelly und Mackerras 1985, S. 202). Der heftige kolonial-militärische Widerstand gegen die indochinesische Befreiungsbewegung vermochte den Zusammenhalt im Widerstand noch zu stärken: Frankreich wie die Supermacht USA versuchten ein Vierteljahrhundert vergeblich, das Aufkommen kommunistischer Bewegungen zu unterbinden³, und erlitten vernichtende Niederlagen. Trotz gewaltiger personeller wie materieller Verluste blieb die Guerilla-Taktik der Viet Minh (gegen Frankreich), danach der Viet Kong (gegen USA) erfolgreich und führte am 2. Juli 1976 zur Ausrufung der (wiedervereinigten) Sozialistischen Republik Vietnam. Im Juni 1978 wird Vietnam Mitglied der CMEA (Council for Mutual Economic Assistance)⁴, einer wirtschaftlichen Vereinigung kommunistischer Staaten; im November desselben Jahres wird ein Vertrag über 'Freundschaft und Zusammenarbeit' mit der Sowjetunion unterzeichnet, was den geplanten zukünftigen politischen Kurs vorwegnimmt und die historische Diskrepanz zur nördlichen Supermacht China reflektiert (Weggel 1987, S. 48 ff.); unbestritten bleibt jedoch der eigenständige Kurs Vietnams, der sich hinsichtlich Effizienz und Progressivität spätestens mit den Reformbewegungen der 80er manifestiert: „Vietnam ... was far from a willing puppet“ (Wurfel 1993, S. 47), gerät aber durch den Kambodscha-Konflikt (bis 1991) in zunehmende internationale Isolation.

1.2. Die vietnamesische Variante: Konfuzianischer Nationalismus statt marxistischem Fundamentalismus

„There is nothing more precious than independence and freedom“ (Ho Chi Minh)⁵ – der geistige Vater des vietnamesischen Kommunismus, dessen Tod im Jahr 1969 ihn die Umsetzung seiner politischen Träume nicht mehr erleben ließ, strich stets den Schwerpunkt seiner Reformbestrebungen hervor: „At first, patriotism, not yet communism, led me to have confidence in Lenin ... only socialism and communism can liberate the oppressed nations and the working people throughout the world from slavery ...“ (Ho Chi Minh 1962, S. 450) Kelly und Mackerras (1985, S. 204 f.) analysieren die Umsetzung von Ho's Thesen

3 Bereits 1955 begann die US-Ausbildung südvietnamesischer Truppen; die 'TET-Offensive' 1968 – resultierend in der Besetzung der US-Botschaft in Saigon – galt als erste tiefgreifende Reaktion auf die verstärkte amerikanische Truppenpräsenz in Süd-Vietnam (Truppenstand 1966: 400.000; Gesamt: 3,14 Millionen), deren mediale Präsenz die internationale Antikriegsbewegung nachhaltig förderte (Brazier 1992, S. 15). Die US-Verluste beliefen sich zu Kriegsende auf knapp 60.000, die Zahl der getöteten/vermißten Südvietnamesen lag bei etwa 225.000, bei ähnlich hohen (geschätzten) Werten für die nordvietnamesischen Vietkong; die Opferzahlen unter der Zivilbevölkerung betrugen etwa vier Millionen, das sind zehn Prozent der Gesamtbevölkerung (Robinson und Cummings 1991, S. 28).

4 Die Begriffe CMEA und COMECON werden synonym gebraucht.

5 Zit. nach Brazier 1992, S. 13.

als Kombination von internen (Patriotismus) und externen (proletarischer Internationalismus) Faktoren: „There is indeed a Vietnamese Marxist-Leninist theory which, though initially influenced strongly by China, bears its own characteristic stamp.“

Neben dem ausgeprägten patriotischen Element gelten die Einheit der Partei sowie die traditionelle, konfuzianisch-gewaltfreie Kontinuität der Führungselite als weitere charakteristische Merkmale des vietnamesischen Weges, den eine Mischung aus marxistischen und konfuzianischen Elementen kennzeichnet: Ein ideologisches Vehikel der politischen Führung zur eigenen Legitimation, deren Grundlage bloß noch ein metaphysischer Marxismus ökonomistischer Natur ist (Pfeifer 1992, S. 351). Blutige Putschversuche und Machtkämpfe wie in der VR China⁶ unterblieben mehrheitlich, das vorrangige Ziel der Einheit ließ eine Partei entstehen, die durch Konsensbereitschaft, Fehlen interner Turbulenzen um Parteilinie und -ziele, und damit durch theoretischen Pluralismus geprägt war. Vor dem Hintergrund kolonialer Besetzung, imperialistischer Bedrohung und militärischer Interventionen im benachbarten Kambodscha nimmt der demonstrierte Zusammenhalt allerdings nicht weiter wunder.

Ein weiteres Spezifikum für die Evolution eines vietnamesisch-orthodoxen Marxismus stellt die traditionelle vietnamesische Gesellschaft per se dar, der feudale Strukturen zugrundeliegen; kapitalistische Elemente waren kolonial begründet, Vietnam stellt unzweifelhaft einen integrierenden Bestandteil des französischen Kolonialsystems dar. „... the Vietnamese proletariat was born earlier than the bourgeoisie because it was a product of the colonial policy of French imperialism ... This was because it was linked with the most advanced form of economy and suffered from the triple oppression and exploitation of imperialism, feudalism and domestic bourgeoisie“, führte Le Duan (1977, S. 67 f.) aus – demzufolge ist Vietnams Proletariat identifizierbar als die Folge eines internationalen, nicht nationalen Kapitalismus; Klassenkampf war deshalb nicht gegen die vietnamesische, sondern gegen die französisch-koloniale Bourgeoisie erforderlich. Die koloniale Administration basierte auf der Bestellung von Franzosen in sämtlichen Schlüsselpositionen, die heimische Elite blieb unterrepräsentiert und aus Ökonomie und Verwaltung weitgehend ausgeklammert.

Der Bauernschaft, von Ho lange vor Mao Zedong als revolutionäre Kraft perzipiert, wurde eine Zwischenposition konzidiert: Als Landbesitzer waren Bauern weder Proletarier noch Bourgeoisie, da sie zur Selbstversorgung, ohne Ausbeutung anderer Gesellschaftsschichten agierten. Sozialer Wandel ging parallel mit nationaler Befreiung, die mit friedlicheren Mitteln angestrebt werden sollte, als es das Konzept des 'Krieges des Volkes' vorsah: „While recognizing the possibility of reunifying Viet Nam by peaceful means, we should always remember that our people's principal enemies are the American imperialists ... therefore we should firmly hold ... the banner of peace ...“ (Ho Chi Minh 1962, S. 154) Klassenkampf wird – konträr zu Chinas blutiger Kulturrevolution – nicht

6 Vgl. Fall der 'Viererbände' im Jahre 1980.

als unbedingtes Muß des gesellschaftlichen Wandels betrachtet (Kelly und Mackerras 1985, S. 223).

Trotz der hier dargelegten Modifikationen und spezifischer Erscheinungsformen des vietnamesischen Kommunismus bleibt unbestritten, daß sich die Transformation generell von der marxistisch-leninistischen Theorie nur wenig unterscheidet. Die flexible Adaption chinesischer⁷ wie russischer Elemente wird zwar vielfach als Theorielosigkeit interpretiert; doch Ho, der im Gegensatz zu vergleichbaren politischen Systemen nie das alleinige ideologische Primat reklamierte⁸, verstand sich stets vorrangig als Parteiführer und Staatsmann: „He chose Leninism as the best weapon to achieve his nationalist aims, and under his leadership the Vietnamese Party reformulated Marxist-Leninist theory appropriate to Vietnam's situation ...“ (Kelly und Mackerras 1985, S. 226)

2. Die Wiedervereinigung: The years after ...

Mit der Besetzung Saigons im Jahre 1975 und der anschließenden Wiedervereinigung Süd- und Nordvietnams begann die größte Migrationsbewegung in der Geschichte Südostasiens. Über eine Million Vietnamesen flohen auf dem Land- bzw. Seeweg („Boat People“) oder verließen ihr Heimatland im Rahmen eines Aussiedlungsprogrammes der Vereinten Nationen oder anderer internationaler Organisationen. Soziodemographische Analysen in den Zielländern untermauern die frühere Elitefunktion der Flüchtlinge (vgl. Dalglish 1989, Hassan und Tan 1990). War zunächst noch politische und religiöse Verfolgung das Hauptmotiv für den Exodus aus Südvietnam, emigrierten in einer zweiten Flüchtlingswelle – nach Verschlechterung der Beziehungen zur VR China ab 1978 – etwa 290.000 ethnische Chinesen nach Südchina (Liugen 1990, S. 2). In den 80er Jahren wurden ökonomische Gründe ausschlaggebend: Das Wirtschaftsembargo zahlreicher Industrieländer führte, gemeinsam mit Mißernten nach Dürreperioden (1987) und wirtschaftspolitischer Planungsfehler der Kommunistischen Partei Vietnams (KPV), zu Massenflucht agrarischer Bevölkerung aus dem ruralen Norden (Schwarz 1993, S. 13).

3. Doi Moi – Die vietnamesische Perestroika

3.1. Der lange Weg zur Reform: 1976–1986

„... the military won all the battles it fought, but lost the war to the political process“: Dacy (1986, preface) betonte bereits vor dem Einsetzen jedweder

⁷ Das agrarwirtschaftliche Kontraktsystem sei hier exemplarisch genannt (vgl. auch Wurfel 1993, S. 46 f.).

⁸ Le Duan, Truong Chinh oder Vo Nguyen Giap waren weitere Mitglieder des Politbüros, die die Parteilinie ideologisch mitbeeinflussten.

Kurswende die Notwendigkeit wirtschaftspolitischer Reform und prognostizierte einen baldigen ökonomischen Zusammenbruch – „... if development implies a move in the direction of economic independence, ... Vietnam made little progress.“

Ein Jahrzehnt der gemeinsamen Umsetzung politischer Thesen, die in Nordvietnam ab 1954 das staatliche Leitmotiv bildeten, im ehemaligen Südvietnam aber über ein halbes Jahrhundert bloße Theorie geblieben waren, hatte – nicht zuletzt aufgrund kriegszerstörter Infrastruktur und militärischer Interventionen in Kambodscha – zu Massenemigration, internationaler Isolation, landwirtschaftlicher Unterversorgung sowie Hungersnöten (Elliot 1992, S. 131) geführt und tiefgreifende politische Reaktionen nötig gemacht: „What is required is not simply a transition to a new economic system but a fundamental transformation of the economy“ (Rana und Paz 1994, S. 119).

Mitte der 80er Jahre galt die agrarische Kollektivierung des Südens als gescheitert (Beresford 1990), die orthodox-marxistische These einseitiger Industrialisierung und Außenhandelskonzentration auf die CMEA-Staaten (Comecon) erschien angesichts gravierender Versorgungsengpässe umstritten⁹: „The bumpy road of the Soviet-type development model was reaching the dead end of a double economic dependency.“ (Andreff 1993, S. 518)

Erste marginale Reformansätze sind bereits für die unmittelbare Post-Zentralisierungsphase der 70er feststellbar; analog zu anderen Drittwelt-Staaten kommunistischer Prägung bestand auch in Vietnam neben der offiziellen Planwirtschaft eine Parallel- oder Zweitwirtschaft, die – aufgrund fehlender Funktionstüchtigkeit der Zentralstrukturen – offiziell legalisiert wurde¹⁰: So gestattete das sogenannte ‚Three Plan System‘ ausgewählten Unternehmen gegenseitige Handelsbeziehungen im industriell-gewerblichen Sektor, während das ‚Output Contract System‘ den Privatverkauf agrarwirtschaftlicher Überschußprodukte regelte (Romàn 1995, S. 114 f.).

Diese zögernde wie halbherzige Einführung eines Kontraktsystems zwischen Bauern und Ko-operativen konnte jedoch den großen Schnitt bloß verzögern. Die Monopolisierung sämtlicher Wirtschaftsbereiche verhinderte die Einbindung der Kapital- und Arbeitskräftepotenz der vietnamesischen Gesellschaft, trotz bereits liberaler Regulative unterblieben ausländische Investitionen weitgehend. Eine zunehmende Güterverknappung führte zu Spekulation und Erhöhung des Ungleichgewichtes zwischen Angebot und Nachfrage: Von 1982–1984 wurde ein Drittel des Staatshaushaltes für dirigistische Subventionen ausgegeben (Minh 1995, S. 69 f.), was das Staatsdefizit weiter verschärfte; das Bruttoinlandsprodukt stagnierte ab 1975, ökonomische Privatinitiativen blieben untersagt (Dinh 1993, S. 533).

Eine Hyperinflation von 775% (1986) schuf akuten Handlungsbedarf (Andersen 1994, S. 23), der den ökonomischen Führungsanspruch der kommunisti-

⁹ Vgl. Brazier 1992, S. 22; Rana und Paz 1994, S. 120 ff.

¹⁰ De Vylder und Fjorde (1988, S. 68) führen für das oben dargestellte Konzept des ‚pha rao‘ den englischen Terminus ‚fence-breaking‘ ein.

schen Partei zu untergraben drohte (Kornai 1992, S. 383 ff.), deren reformatorische Kräfte – wie Nhan Dan – die sich abzeichnende Kursänderung zunehmend bestimmten und über ihre ökonomischen Intentionen keinen Zweifel ließen: „Simplistic and narrow thinking, meaning the desire to maintain control over all of society's production and distribution by means of administrative directives, needs to be abolished ...“¹¹

3.2. Der Sechste Parteitag: Marx am Markt

Dennoch bedurfte es Gorbachovs Perestroika, um eine tiefgreifende Reform nach sowjetischem Muster zu initiieren: Das ‚Neue Denken‘ (Doi Moi) wurde am sechsten Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams im Dezember 1986 verabschiedet, auf dem erstmals massive Kritik am bislang praktizierten DRV-Modell¹² geübt wurde. Konkrete Kritikpunkte waren die Dominanz des staatlichen Sektors, die Aufrechterhaltung zentralisierter Ressourcenzuteilung, gewaltige Inflation sowie bestehende Disparitäten und verheerende Entwicklung des primären Sektors, der 1987 durch eine katastrophale Mißernte sichtbare Erfolge der Reform zunächst nochmals verhinderte¹³.

Erst 1989 erreichte das Versorgungsniveau der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln wieder den Stand der 50er (!) Jahre (Mende 1996, S. 263), ebenfalls vor acht Jahren erfolgte die bewußte Grundsteinlegung zu marktorientierter Wirtschaftsreform – „... the year when scarcity of consumer goods was replaced by relative abundance, deficient food production by a large exportable surplus and hyperinflation by relatively stable prices“ (Ronnas und Sjöberg 1990, Einleitung). Auslöser war zweifellos der Zerfall des Comecon-Machtbereiches, der Haupt-handelspartner Vietnams gewesen war: 70% (1981), immer noch 60% (1985) des Gesamtexportvolumens, 78% (1981) bzw. 75% (1985) des Gesamtimportvolumens dokumentieren die ökonomische Abhängigkeit von den ‚sozialistischen Bruderstaaten‘ (Andreff 1993, S. 517 f.)¹⁴.

Der Öffnung liegen somit deutlich exogene Motive zugrunde, die Weltwirtschaftsintegration scheint Notprogramm und mittlerweile nationalstaatliche Strategie gleichermaßen, die von einem politisch unveränderten Einparteienblock systemerhaltend forciert wird.

11 Zit. nach Kimura 1989, S. 55.

12 Der Terminus ‚DRV-Modell‘ wurde von De Vylder und Fjorde (1988, S. 9) kreiert und beschreibt die Entwicklungsstrategie Vietnams nach Erlangung der Unabhängigkeit. ‚DRV‘ steht für Demokratische Republik Vietnam; das kommunistische (nordvietnamesische), von der Sowjetunion übernommene Wirtschaftssystem (Ziel: Förderung der (Schwer-)industrie auf Kosten anderer Wirtschaftssektoren) sollte auf die agrarische Subsistenzgesellschaft Vietnams übertragen werden.

13 Die Getreideproduktion 1988 ergab eine Million Tonnen Ertragsverlust gegenüber 1986 – nach Wurfel (1993, S. 27 f.) Relikte der Zentralverwaltung, da das Agrarministerium nur 50% der erforderlichen Düngemittel zur Verfügung stellen konnte.

14 Die sowjetische Wirtschaftshilfe allein betrug bis 1985 jährlich 1 Mrd. US-\$\$; die UdSSR deckte 90% des vietnamesischen Öl-, Stahl- und Düngerbedarfs (Andreff 1993, S. 517).

Der Übergang von einer langjährig zentralistischen Planwirtschaft zu einer Marktwirtschaft sozialistischer Ausrichtung à la Vietnam zeigt grundsätzliche Parallelen zur Entwicklung der VR China: Die markt- und weltpolitische Öffnung geht mit dem Fortbestand des Machtmonopols der KPV einher, das Einparteien-System steht nicht in Frage. Allgemeine Übereinstimmung besteht über die Dominanz exogener Parameter der Transformation, die eine drohende Pleite der nationalen Wirtschaft verhindern sollte. Die starke dogmatisch-stalinistische Opposition konnte den Übergang zu marktwirtschaftlichen Reformen nicht verhindern, eine tiefgreifende politische Demokratisierung jedoch bislang vermeiden (Pankov 1994, S. 190). Im Gegensatz zur sowjetischen Perestroika, die politischer und kultureller Reform den Vorrang vor ökonomischer Erneuerung einräumte, stellt die Doi Moi-Politik den weitgehend erfolgreichen Versuch einer Kombination dieser Komponenten dar: „In other socialist countries this dialectic has led to economic dislocation and political instability, causing regimes to collapse in Eastern Europe and the Soviet Union or to take severe coercive measures as in China ... unlike socialism almost everywhere else, it survives in Vietnam.“ (Turley und Selden 1993, S. 2)

3.3. Zehn Jahre Doi Moi: Reform auf Raten

‚Doi Moi‘ wird zur magischen Formel der Flucht aus Armut und internationaler Isolation (Meyer 1993, S. 26); freilich, die Sofortresultate waren zweifellos spektakulär: Die Inflation wurde innerhalb von zwei Jahren von über 700% (1987) auf nahezu null gesenkt (Fjorde 1990) und liegt 1993 bei (im Nachbarvergleich minimalen) 5,2% (Bullinger 1995, S. 27); eine Rekordernte machte Vietnam über Nacht vom Importeur zum drittgrößten Reisexporteur der Welt (Far Eastern Economic Review, 3 August, 1989, S. 56); die Aufhebung des Verbots von Privathandel brachte frischen Wind in erstarrte zentralistische Strukturen und erhöhte die individuellen Betätigungsfelder im informellen Sektor: „We feel a lot better off as a result of doi moi“, sagt auch Cam, Dorfschneider in Ron, unmittelbar an der ehemaligen Demarkationslinie zwischen Nord- und Südvietnam. „... some people have actually ended up poorer. But we just feel it's a better, more sensible way of operating.“¹⁵

15 Zit. nach Brazier 1992, S. 23.

	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
	(prozentuelle Änderung zum Vorjahr)							
BIP: Gesamt	4,0	5,1	8,0	5,0	6,0	8,6	8,1	8,5
– Sektor I	–0,6	4,0	6,9	1,5	2,2	7,2	3,8	5,5
– Sektor II	11,0	3,3	–4,0	3,0	8,6	13,3	12,9	12,6
– Sektor III	5,5	8,9	17,7	10,8	8,6	7,2	9,4	9,3
Exporte	6,8	24,4	112,6	21,4	13,8	26,2	16,7	–
Importe	10,6	24,3	–19,2	22,4	13,3	16,0	31,6	–

Tabelle 1: Makroökonomische Basisindikatoren

Quellen: Andersen 1994; Far Eastern Economic Review (4.12.1994, 15.6./13.7.1995)
IBRD 1995

3.3.1. Die Investition in Investoren: Dynamik der Globalisierung?

Bereits 1977 wurde ein Gesetz über die Erleichterung ausländischer Direktinvestitionen verabschiedet, das jedoch aufgrund politischer Isolation im Zuge der Kambodscha-Annexion keinerlei Impulse bewirkte (Andreff 1993, S. 517). Erst die post-Doi Moi Adaption zum liberalsten Auslandsinvestitionsgesetz Südostasiens (Dezember 1987), als mittelfristige Zielvorgabe konzipiert (Dinh 1993, S. 547), stellte den Startschuß zu explosionsartigem Influx von Fremdkapital¹⁶ dar, was die Weltbank bereits 1990 mit Besorgnis registrierte: „The development of indigenous entrepreneurs and firms can be hampered ... if the economy comes to be dominated by foreign firms.“¹⁷

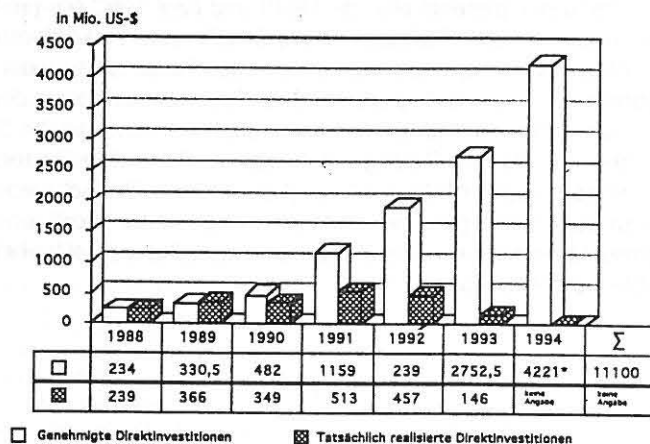


Abb. 1: Ausländische Direktinvestitionen in Vietnam (1.1.1988–19.1.1995)
Quelle: SCCI 1995.

16 Vgl. Abb. 1.

17 Zit. nach Brazier 1992, S. 62.

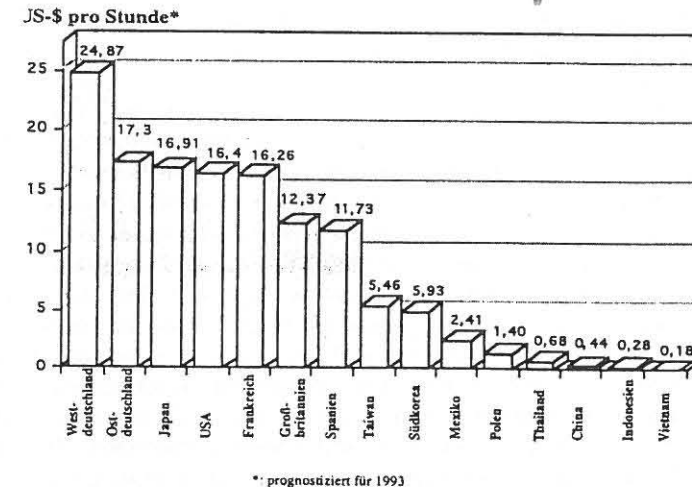


Abb. 2: Lohnniveau im internationalen Vergleich

Quelle: Bullinger 1995, S. 60.

Die Modifizierung zahlreicher Bestimmungen auf die Bedürfnisse potentieller Investoren, ergänzt um komparative Standortvorteile (geographische Lage, mineralische Bodenschätze, Niedriglohn-Arbeitskräftepotential¹⁸, Besteuerung), bewirkte rege Investitionstätigkeit in den Bereichen Tourismus, Schwer- und Leichtindustrie sowie Erdöl- und Gasförderung im Ausmaß von 15 Mrd. US-\$ (1988–1995); bereits 1991 gingen nur mehr 4% des Handelsvolumens Vietnams in ehemalige Ostblockstaaten.¹⁹ Europa, Hartwährungs-Hauptinvestor bis 1989 (F, GB, NL), ist mittlerweile von Investoren der ASIA-Pazifik-Region klar in den Schatten gestellt: „... much investment was still opportunistic, ... with lack of attention to final results“, resumieren Ronnas und Sjöberg (1990, S. 22 f.) die erste Sturm-und-Drang-Phase. Konzerne aus Taiwan, Hongkong, Singapur, Südkorea, Malaysia, Japan und Australien dominieren die Investitionslandschaft (The Far East and Australasia 1996, S. 1051 ff.), was durch den ASEAN-Beitritt Vietnams 1995 noch zusätzliche Synergieeffekte bewirkte: Größter Kapitalgeber 1995 war Taiwan (178 Projekte; 2 Mrd. US-\$ Gesamteinlagen), gefolgt von Hongkong (172; 1,8 Mrd. US-\$) und Singapur (1 Mrd. US-\$), dessen Investitionstätigkeit seit 1993 eine Verdreifachung erfuhr (Bullinger 1995, S. 54 ff.).

Pankovs Hochrechnung zufolge werden ausländische Investitionen bis zur Jahrtausendwende jahresdurchschnittlich um bis zu 30% zunehmen (1994, S. 191). Karl Schmidt, Österreichs Handelsdelegierter der Region, bremst jedoch die allgemeine Euphorie: Das erste Drittel 1996 sah eine Halbierung der ausländischen Direktinvestitionen auf 1,15 Mrd. US-\$, wofür er bestehende Rechtsunsicherheit, zähe Genehmigungsverfahren, Schmiergeldzahlungen

18 Vgl. Abb. 2.

19 Vgl. auch The Far East and Australasia 1996, S. 1050 f.

und die Unmöglichkeit des Grunderwerbs hauptverantwortlich macht²⁰ – die Diskrepanz zwischen bloß genehmigten und bereits realisierten Investitionen wird so verständlich.²¹

80% der Projekte massieren sich in vier geographischen Regionen, wobei die Metropolen des Südens (Ho Chi Minh-City; 40%) und des Nordens (Hanoi; 21%) klar dominieren und der Südprovinz Dong Nai (11%) und der Hafenstadt Haiphong (8%) vergleichsweise geringe Partizipationschancen lassen (The Far East and Australasia 1996, S. 1051); eine landesweite Infrastrukturverbesserung erscheint angesichts der punktuellen Investitionstätigkeit daher kurzfristig illusorisch.

Derzeit legal möglich sind drei Formen ausländischer Investitionen, deren zentrale Anlaufstelle das 1989 gegründete 'State Committee for Cooperation and Investment' (SCCI)²² ist: Bei bislang 1017 genehmigten Projekten (1/1988 bis 1/1995)²³ entfallen wertmäßig 9,5% auf 'Vertragliche Geschäftskooperationen', 23,2% auf '100%ige Auslandsstochtergesellschaften' und 66,3% auf Joint Ventures, die Bullinger (1995, S. 41 ff.) als optimierte Kooperationsformen (Wahrung der nationalen Souveränität; Rückgriff auf ausländisches Know-How) goutiert.

Tourismus – „An instrument in the deadly game of power“: Gonsalves (1995, S. 25) macht die enorme Bedeutung dieses Wirtschaftssektors für das Devisenaufkommen Vietnams drastisch klar: Die Vorbildwirkung des Regionsnachbarn Thailand²⁴ bewirkte die absolute Hinwendung zum internationalen Massentourismus, die Schmidt (1990, S. 33) bereits unmittelbar nach der großmaßstäbigen touristischen Öffnung sarkastisch vorausahnte: „Horch, was kommt von draußen rein“, dargeboten von Folklore-Ensembles in grellbunten Glitzertrachten und Adidas-Schuhen ...

Die Deklaration eines 'Visit Vietnam Year 1990' manifestierte den eigentlichen Startschuß: Die Touristenzahlen von 1988 (148.000) – sollen bis zur Jahrtausendwende die Millionengrenze überschreiten, die Deviseneinnahmen (59 Mio. US-\$) potenziert werden²⁵. Individualtourismus ist seit der Abschaffung der Travel Permits, Relikten der Prä-Wendezeit, im Jahre 1994 weitgehend problemlos möglich (Spreitzhofer 1995, S. 179 ff.), wenngleich nicht in der

20 Nach Nestler (1996, S. 18) sind folgende österreichische Unternehmen in Vietnam tätig: Biochemie Kundl, Liebherr Kräne, Lenzing Maschinen, Biomin Chemie, Elin Energieanwendungen, OMV und VA Intertrading; Plasser & Theurer (Eisenbahnbau) stehen vor dem Einstieg. 1994 betrug das Exportvolumen 158 Mio. ATS, das Importvolumen 286 Mio. ATS.

21 Vgl. Abb. 1 (Anhang).

22 Das SCCI ist ein interministerielles Büro, das sich aus Vertretern des Staatsplanungsausschusses, des Staatsausschusses für Wissenschaft und Technologie, des Außenwirtschaftsministeriums und der Staatsbank zusammensetzt.

23 Die tatsächliche Realisierungsquote bei genehmigten ausländischen Investitionen liegt jedoch lediglich bei 25–30%, wofür rechtliche Unsicherheiten, Verzögerungen bei der Vergabe der Geschäftslizenzen und schlechte infrastrukturelle Rahmenbedingungen verantwortlich gemacht werden (vgl. Bullinger 1995, S. 54).

24 Vgl. Spreitzhofer 1995.

25 Zum Vergleich: Thailand, Südasiens quantitativ bedeutendste Tourismusdestination, wird 1988 von 4,23 Mio. Touristen bereist, was Einnahmen von 3,75 Mio. US-\$ bewirkt (Spreitzhofer 1995, S. 33 f.).

Intention der staatlichen Tourismusagenturen Saigon Tourist und Vietnam Tourist, die versuchen, größtmögliche Kontrolle über die Reisesströme auszuüben.

Mit der Aufhebung des US-Handelsembargos 1994²⁶ erlebte die Aufbruchsstimmung internationaler Investoren weitere Impulse, wenngleich bilaterale Handelsbarrieren zwischen den einstigen Kriegsgegnern nach wie vor bestehen; dennoch waren die USA Ende 1995 bereits sechstbedeutender Investor in Vietnam (The Far East and Australasia 1996, S. 1044), bis 1998 wird ein Liefervolumen von vier Mrd. US-\$ prognostiziert (Bullinger 1995, S. 61).

Frankreich (Scor-Hotelgruppe), Hongkong (Century-Hotelgruppe), Malaysia (Gohhoch-Gruppe), Australien, Taiwan, Thailand sowie die USA erweisen sich als die Hauptprofiteure, die Tourismusprojekte in Form bilateraler Joint Ventures initiieren. Unübersehbar sind Copy-Parallelentwicklungen der Tourismusstruktur: Internationale Surf-Wettkämpfe werden in Danang, als Kontrapunkt zum thailändischen Phuket; internationale Golf Resorts²⁷ sprießen, wobei der US-Konzern BBI mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 280 Mio. US-\$ vietnamweit als Mega-Investor gilt. Dieser diktiert bereits Bauweise und Infrastruktur an Vietnams Ostküste (Gonsalves 1995, S. 26 ff.): „Fear has also been expressed about the ability of existing hotels to face up to the new, high-powered, high-tech, big-money competitors“.

3.3.2. Die ökonomische Komponente: „Stop-and-go“

Mit monetaristischen Reformen (Stabilisierung der Landeswährung Dong), tendenzieller Privatisierung und der Handelskonzentration auf (asiatische) Hartwährungsländer (Singapur, Japan, Hongkong)²⁸ gelang Vietnam der Anschluß an die Schwellenländer der Region; prognostiziert werden BIP-Wachstumsraten von 8–10% bis 2000. 1995 wurde ein Bruttoinlandsprodukt von ATS 170 Mrd. erwirtschaftet, was – bei einem Pro-Kopf-Anteil von ATS 2370 – etwa dem Anteil Vorarlbergs zum österreichischen BIP entspricht (Nestler 1996, S. 18).

Statistisch gesehen wurde 1992 erstmals ein Außenhandelsgleichgewicht erreicht, was Vietnam die Würdigung als „best managed Asian economy in 1992“ der Wirtschaftsmagazine 'Euromoney' und 'Asiamoney' einbrachte (EIU 1994, S. 19).²⁹ Mende (1996, S. 265) interpretiert die ökonomische Reform als 'stop-

26 Am 28.1.1994, 19 Jahre nach Verhängung des Handelsembargos und zwanzig Jahre nach dem Ende des Vietnamkrieges, wurden offiziell bilaterale diplomatische Beziehungen aufgenommen (Die Presse, 30.1.1994).

27 Mit jährlichen Mitgliedsbeiträgen von 10.000–30.000 US-\$ wird die Exklusivität derartiger Projekte betont, gleichzeitig werden die latenten Disparitäten zwischen Lokalbevölkerung und nationaler wie internationaler (Geld-)eliten verstärkt: Nach Gonsalves (1995, S. 26) müßte ein durchschnittlicher Vietnameser 100 Jahre arbeiten, um sich Golf leisten zu können.

28 Handelsbeziehungen mit der Europäischen Union (EU) sind derzeit unerheblich, die Europa-Exporte betragen 1992 nur 9,7% des Gesamtexportvolumens (Bullinger 1995, S. 32).

29 Statistisch unberücksichtigt bleibt der auf jährlich 600 Mio. US-\$ geschätzte Schwarz-

and-go'-Kurs, der ab 1986 graduell begann und 1989 mit einem 'big-bang'-Stabilisierungsprogramm (neuerliche Dong-Abwertung, vermehrter Subventionsabbau, Anhebung der Kreditzinsen) das eigentliche Take-Off erlebte.

Stärkster Wirtschaftssektor ist der Agrarbereich, der mit 70% der Erwerbstätigen 50% zum BIP (1991) beitrug und ab 1979 konstante Deregulierung erfuhr; neben der Reisproduktion gilt derzeit anderen Cash-Crop-Agrarprodukten verstärkte Förderung (Zuckerrohr, Mais, Sojabohnen, Kaffee, Tee)³⁰, wobei die Anbauflächen durch die Gewährung langfristiger Nutzungsrechte de facto privatisiert wurden. Das Wachstum des primären Sektors stagniert jedoch³¹, im Gegensatz zum sekundären Sektor (10% Erwerbstätige; BIP-Anteil 30%), in dem vor allem die Leichtindustrien des Südens (Nahrungsmittel-, Schuh-, Textil-, Elektro-, Chemische Industrie) durch ausländische Investoren ('verlängerte Werkbänke') enorme Wachstumsimpulse erfuhren. 90% der Agrar-Erträge sind privaten Ursprungs, während der Privatisierungsstand – vor allem der Schwerindustrien des Nordens – bei lediglich 60% liegt (Pankov 1994, S. 190).

3.3.3. Die soziale Komponente: Neue Arbeit, Neue Armut

So imposant – und insgesamt gut dokumentiert – die ökonomische Transformation auf statistisch-volkswirtschaftlicher Ebene auch sein mag, die individuelle Makroebene ist in der wissenschaftlichen Betrachtung der Post-Reformphase bislang unterrepräsentiert. Andreff (1993, S. 525) urgiert stärkere Berücksichtigung adäquater Sozialpolitik, die aufgrund budgetärer Restriktionen und marktwirtschaftlicher Orientierung kein vorrangiges Ziel des Einparteien-Systems darstellt; eine Marktwirtschaft, die sich an den autoritär-administrativen Systemen Südostasiens eher orientiert denn an westlichen Mustern. Offiziellen Angaben zufolge waren 1994 2,8 Mio. Vietnamesen arbeitslos (8% der Arbeitsbevölkerung), realistischere Schätzungen ergeben an die 6,4 Mio. (18%–20%)³² Nicht- oder Unterbeschäftigte; neben strukturbedingten Rationalisierungsmaßnahmen im Staatssektor gelten die Rückkehr von etwa 200.000 Gastarbeitern aus Comecon-Staaten sowie die personelle Reduzierung der Armee als Hauptverursacher³³ der Krise, die sich mittelfristig durch das steigende Bevölkerungswachstum von derzeit (geschätzten) 2,25%³⁴–3,1%³⁵ per anno noch verschärfen wird³⁶: 95% der Arbeitslosen sind jünger als 30 Jahre (Elliot 1992, S. 134). Der Lebensstandard zählt nach wie vor zu den niedersten der Welt (Dinh

markt, der ein reales Außenhandelsdefizit bedeutet (Bullinger 1995, S. 31).

30 Vgl. auch Pingali 1992; Tinh und Krause 1993.

31 Vgl. Bullinger 1995, S. 27; Pankov 1994, S. 190.

32 Vgl. auch Irvin 1994, S. 27 f.

33 Vgl. The Far East and Australasia 1996, S. 1045 f.; Romàn 1995, S. 124 f.; Bullinger 1995, S. 36 f.

34 Bullinger 1995, S. 21.

35 The Far East and Australasia 1996, S. 1044.

36 Vgl. auch Goodfrey 1995.

1993, S. 532), die Weltbank klassifiziert 51% der Bevölkerung als 'arm', vietnamesische Statistiken sprechen von 30,8%.³⁷ Obwohl Vietnam weltweit der drittgrößte Reisexporteur (Wurfel 1993, S. 33) ist, bleibt die Hälfte der Bevölkerung unter 2100 Kalorien/Tag (IBRD 1995, S. II).

Offenkundig sind die Disparitäten in der Wohlstandsentwicklung³⁸ zwischen Nord und Süd: „While the political power remains in the North, the economic power rests in the South“, resümiert Romàn (1995, S. 125 f.), die die doppelt höhere Fruchtbarkeit des südlichen Mekong Deltas (verglichen mit dem Roten Fluß im Norden) gemeinsam mit fehlender Kollektivierung (bis 1976) agrarwirtschaftlicher und industrieller Produktion als Erklärungsparameter für die Herausbildung der Primär-Zielregion ausländischer Investition um Ho Chi Minh City heranzieht. 1992 wurden die monatlichen Mindestlöhne für Arbeitnehmer in Joint Ventures um ein Drittel auf 35 US-\$³⁹ reduziert (Bullinger 1995, S. 60) – Marktwirtschaft auf Kosten eines engen Arbeitsmarktes.

Mag die (vorübergehende?) Verarmung weiter Teile der Bevölkerung kalkuiliertes Nebenprodukt der ökonomischen Reform sein, so sieht ein Zehnjahresperspektivplan die Verdoppelung des jährlichen Pro-Kopf-Einkommens auf 400 US-\$ bis zum Jahr 2000 vor⁴⁰; dennoch scheinen punktuelle Investitionstätigkeit und disparitäre Infrastrukturschließung eine tiefgreifende Polarisierung der Gesellschaft nicht zu verhindern⁴¹: zwischen urbaner und ruraler Bevölkerung zum einen (Einkommensverhältnis 6:1⁴², Ausbildungsqualität⁴³), historisch zwischen Nord und Süd zum anderen⁴⁴, nicht zuletzt ethnisch, zwischen der chinesischen Minderheit und der vietnamesischen Mehrheit.⁴⁵ Zudem kamen die indirekten Folgen der West-Öffnung für Planungsinstanzen unverhofft: Kultur- und Sozialministerium sehen sich mit Vorwürfen der Akzeptanz zunehmender westlicher Dekadenz konfrontiert – inoffizielle Zahlen sprechen von 200.000 Prostituierten und 500.000 Drogenabhängigen (Südostasien aktuell 1994, S. 387), was eine weitere Verhärtung der Regierungshaltung zu künstlerischer und journalistischer Freiheit bewirkte (Nguyen 1995, S. 49).

Die Investorenabhängigkeit nimmt dramatische Ausmaße an, wie Bui Le Ha, Institutsvorstand der Fakultät 'Internationaler Handel und Tourismus' der Wirtschaftsuniversität Ho Chi Minh City den Teufelskreis resignierend präzisiert: „Ohne Zweifel sind die sozialen und ökologischen Faktoren wichtig, aber Vietnam braucht verzweifelt ausländische Devisen ...“⁴⁶

37 Vgl. auch Mende 1996, S. 268.

38 Vgl. auch Weggel 1996; Minh 1995.

39 Das Durchschnittseinkommen eines vietnamesischen Facharbeiters liegt bei 50–70 US-\$ (Statistisches Bundesamt Wiesbaden 1993).

40 Vgl. auch Bullinger 1995, S. 27.

41 Vgl. auch Turley und Selden 1993, part 5.

42 Vgl. auch Nestler 1996, S. 18.

43 Vgl. Höck 1996, S. 127.

44 Vgl. auch Beresford und MacFarlane 1995.

45 Vgl. Tran 1993, S. 105 ff.

46 Zit. nach Nguyen 1995, S. 96.

3.3.4. Die politische Komponente: Hardlining als Devise

Nach dem Rücktritt der alten Garde unter der Führung Truong Chinh, wurde am Sechsten Parteitag 1986 Nguyen Van Linh neuer Generalsekretär und damit Parteichef der KPV, womit die Reformphase auch personell unterstrichen werden sollte: „Let the people know, discuss, work and control, all for the people and by the people“⁴⁷. Drei Jahre darauf wird Linh jedoch deutlicher: „Renovation in thinking is aimed to overcome what is incorrect ... not to deviate from the principles of Marxism-Leninism.“⁴⁸ Bei den Provinzwahlen 1989 kandidierten erstmals Kandidaten ohne Parteimitgliedschaft⁴⁹ – eine Liberalisierung der Politlandschaft schien sich abzuzeichnen.

Der Führungsanspruch der KPV ist seit 1980 in der Verfassung verankert, Beschlüsse des Politbüros der KPV besitzen Gesetzeskraft und können Gesetze außer Kraft setzen. Trotz der weltweiten Krise des Sozialismus wurde das Führungsmonopol am 7. Parteitag der KPV im Juli 1991 erneut bekräftigt⁵⁰, auf dem Linhs Nachfolger Do Muoi die Fortführung des liberalen Kurses bestätigte. Die Einführung eines Mehrparteiensystems sowie politischer Pluralismus standen unter dem Eindruck der Demokratiebewegungen in der VR China und im ehemaligen Ostblock (1989) jedoch nicht zur Diskussion⁵¹: „The party apparatus no longer has the supreme right to control all ideological grounds and account must be taken of market factors“, analysiert zwar Elliot (1992, S. 137), doch parteiinterne Forderung nach politischer Reform, etwa von Politbüromitglied Tran Xuan Bach, endete 1990 mit Parteiausschluss⁵². Opposition gegen den Weltmarktkurs ist nicht dokumentiert, während offene Kritik am Politkurs vor allem seitens der oppositionellen ‚Unified Buddhist Church of Viet Nam‘ deutlich zunimmt. Das Politbüro reagierte mit Massenverhaftungen (August 1995) von buddhistischen Intellektuellen, Dissidenten der ‚Bewegung für nationale Vereinigung und Demokratie‘ sowie von linken Splittergruppen, jeweils wegen anti-sozialistischer Betätigung.⁵³

Die Zukunft der Parteilandschaft präsentiert sich umstritten: Während Pfeifer (1992, S. 353) überzeugt ist, daß die Förderung pluraler Wirtschaftsformen bei Unterbindung politischer Pluralität zum Scheitern verurteilt ist, sieht Elliot (1992, S. 140 f.) keine unmittelbare Gefahr für das derzeitige Einparteiensystem: die tiefe Verwurzelung in der Gesellschaft, die Dünne der Bildungsschicht, nationalistische Elemente und der historische Kampf gegen Kolonialmächte und Invasoren geben der KPV „a legitimacy which others did not have“.

47 Zit. nach Elliot 1992, S. 136.

48 Zit. nach Wurfel 1993, S. 34.

49 Nach Brazier (1992, S. 53) sind allerdings ohnedies bloß 3% der Bevölkerung Parteimitglieder.

50 Vgl. auch Bullinger 1995, S. 21.

51 Vgl. auch Weggel 1990.

52 Vgl. The Far East and Australasia 1996, S. 1040.

53 Vgl. The Far East and Australasia 1996, S. 1041.

Auswirkungen und Relevanz der Kampagnen gegen „schädliche ausländische Einflüsse“⁵⁴ vom Februar 1996 bleiben derzeit abzuwarten, sind aber als Signal für eine Erstarkung der konservativen Kräfte interpretierbar. Solange weiterhin keine freien Wahlen ausgeschrieben werden, scheint der Status Quo jedenfalls prolongiert: Öffentliche Diskurse über Wirtschafts- und Sozialpolitik sind tabu, entscheidend sind einzig dirigistische Parteientschlüsse: „The National Assembly does little more than rubber-stamp the Politburo's decisions.“ (Brazier 1992, S. 53)

4. Fazit

Den phönixgleichen Erfolgen⁵⁵ auf makroökonomischer BIP- und Außenhandels-Ebene, die Vietnam mittelfristig in die Position eines semiperipheren NIC (Newly industrialized country) bringen werden, stehen gewaltige soziale Spannungsfelder gegenüber, die als kausale Konsequenzen der marktwirtschaftlichen Transformation interpretierbar sind: hochgerechnet war 1996 eine Bevölkerungsgruppe von 7,5 Mio. Menschen arbeitslos (Statistisches Bundesamt Wiesbaden 1993, S. 45), was die wirtschaftspolitische Priorität von arbeitsintensiven Investitionsprojekten erklärt.⁵⁶

Die vergleichsweise (investitionstechnisch positive) politische Stabilität des Landes liegt in der anti-demokratischen Einparteienlandschaft Vietnams begründet, deren beginnender Reformkurs vor Zerfall der Sowjetunion endogene Züge trug, nach Zusammenbruch des Comecon-Handelsmonopols jedoch ausschließlich exogen beeinflusst und systemerhaltend war: „This external shock has been beneficial to VN since it obliged the country to accomplish the structural adjustment needed for a better efficiency.“ (Dinh 1993, S. 550)

Der ökonomische Höhenflug des neuen ASEAN-Mitgliedes scheint derzeit unaufhaltbar, der Weg zum neuen südostasiatischen Tigerstaat vorgezeichnet⁵⁷ – doch politische Transformation erscheint angesichts des Wirtschaftsbooms, der großmaßstäbige Opposition erschwert, unwahrscheinlich. „... not until the economy again slows down there will be elite openness to either more extensive economic or renewed political reform“, resümiert Wurfel (1993, S. 49) die Gegenwart eines zerrissenen Landes: Zwischen Marx und Markt, Hitachi und Ho Chi Minh – ob die marktwirtschaftliche Transformation mehr ist als ökonomische Patentlösung, ob sie nachhaltige Impulse für politische und gesellschaftliche Liberalisierung setzen kann, ist mittelfristig jedenfalls völlig offen.

54 Vgl. The Nikkei Weekly, 13.5.1996.

55 Vgl. auch Goodkind 1995, S. 85.

56 1993 schufen ausländische Investoren lediglich 45.000 neue Arbeitsplätze; eine Sonderwirtschaftszonen-Neuregelung soll mittelfristig 1,2 Mio. neue Arbeitsplätze schaffen (Bullinger 1995, S. 36 ff.).

57 Vgl. Brazier 1992, Machetzki 1989, Marr 1995, Pankov 1994, et al.

Abstract

The goal of this paper is an analysis of political, social and economic change in Vietnam, whose liberal 'doi moi'-policy was implemented imitating the Soviet 'perestrojka' in 1986. However, whereas the Russian economy kept declining and social hierarchies started watering down, Vietnam proves different: despite the established political elite still being socialist with no opposition tolerated, its economy is booming, making the recent ASEAN-member Vietnam Asia's fifth tiger nation and a future NIC. Nevertheless, the boom of foreign investment involves an increase of internal disparities and unemployment, which might lead to a liberalization of the present one-party-system in the long run.

Ziel dieses Beitrages ist eine Analyse der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderung in Vietnam, dessen liberaler 'Doi Moi'-Kurs in Anlehnung an die sowjetische 'Perestrojka' 1986 als Folge wirtschaftlicher Rezession implementiert wurde. Im Gegensatz zum ideologischen Vorbild Rußland, dessen gesellschaftliche und politische Liberalisierung ökonomisch-positive Parameter hintanstellte, blieben die politischen Strukturen im neuen ASEAN-Mitglied Vietnam nahezu unverändert rigide; die marktwirtschaftliche Öffnung bewirkte hingegen makroökonomisch einen ungeheuren Boom vorwiegend asiatischer Investition, gleichermaßen jedoch eine Verstärkung interner Disparitäten. Der Weg zum fünften asiatischen Tigerstaat scheint derzeit trotz sozialistischer Einparteienlandschaft vorgezeichnet.

Literatur

- Andersen, H.: Vietnam. At the Crossroads. SIDA Macroeconomic Studies, 55, Stockholm 1994.
- Andreff, W.: The double transition from underdevelopment and from socialism in Vietnam. In: Journal of Contemporary Asia, 4 (1993), S. 515–31.
- Beresford, M.: Vietnam: Socialist Agriculture in Transition. In: Journal of Contemporary Asia, Manila, 4 (1990), S. 466–86.
- Beresford, M. und B. MacFarlane: Regional inequality and regionalism in Vietnam and China. In: Journal of Contemporary Asia, 1 (1995), S. 50–72.
- Brazier, C.: Vietnam: The Price of Peace. Oxfam, Oxford 1992.
- Bullinger, H.-J.: Deutsch-vietnamesische Joint Ventures: Aufbaumöglichkeiten für klein- und mittelständische Unternehmen. Babler, Wiesbaden 1995.
- Dacy, D. C.: Foreign aid, war, and economic development: South Vietnam, 1955–1975. Cambridge University Press, London 1986.
- Dalglish, C.: Refugees from Vietnam. London/Basingstoke 1989.
- Desbarats, J.: Population redistribution in the Socialist Republic of Vietnam. In: Population and Development Review, New York, 13 (1987), S. 43–76.
- De Vylder, S. und A. Fjorde: Vietnam – An Economy in Transition. SIDA, Stockholm 1988.
- Dinh, Q.: Vietnam's Policy Reforms and Its Future. In: Journal of Contemporary Asia, 23 (1993), S. 32–53.

- Duiker, W. J.: Vietnamese Revolutionary Doctrine in Comparative Perspective. In: Turley 1980.
- Economist Intelligence Unit (EIU): Country Report Indochina, New York, 1/1994.
- Elliott, J.: The Future of Socialism: Vietnam, the way ahead? In: Third World Quarterly, Abington/UK, 13, 1 (1992), S. 131–42.
- Far Eastern Economic Review, versch. Ausg. 1989–96.
- Fjorde, A.: Major Policy Changes and Socio-Economic Development in Vietnam since 1988. In: Ronnas/Sjöberg 1990, S. 7–29.
- Gonsalves, P.: Indochina No More. In: Contours, Bangkok, 7/1 (1995), S. 23–27.
- Goodfrey, M.: The struggle against unemployment: Medium-term policy options for transitional economies. In: International Labour Review, 1 (1995), S. 3–15.
- Goodkind, D. M.: Vietnam's one-or-two-child policy in action. In: Population and Development Review, 1 (1995), S. 85–111.
- Hassan, R. und G. Tan: Asian Migrants in Australia: A Socioeconomic Study. In: Immigrants & Minorities, 9/1 (1990), S. 21–45.
- Ho Chi Minh: Selected Works (4 volumes). Foreign Languages Publishing House, Hanoi 1960–62.
- Höck, S.: Education in Contemporary Rural Vietnam: Problems and Possible Reforms. In: Journal für Entwicklungspolitik, 1 (1996), Wien, S. 107–30.
- Huynh, K. K.: Vietnamese Communism 1925–1945. Cornell University Press, Ithaca/London 1982.
- IBRD: Viet Nam. Poverty Assessment and Strategy. Report No 13442-VN, 1/1995.
- Kelly, S. und C. Mackerras: The application of Marxism-Leninism to Vietnam. In: Mackerras/Knight 1985, S. 202–31.
- Kimura, T.: The Vietnamese Economy 1975–86. Institute of Developing Economies, Tokyo 1989.
- Kornai, J.: The Socialist System. The Political Economy of Communism. Clarendon, Oxford 1992.
- Le Duan: Selected Writings. Foreign Languages Publishing House, Hanoi 1977.
- Lee, C. H. und H. Reisen (Hrsg.): From reform to growth: China and other countries in transition in Asia and Central and Eastern Europe. OECD, Paris 1994.
- Liugen, X.: Indo-Chinese Refugees in China. Statement by Mr. Xu Liugen, Deputy Director of the Indo-Chinese Refugee Office. Ministry of Civil Affairs, People's Republic of China 1990.
- Machetzki, R. (Hrsg.): Sozialistische und planwirtschaftliche Systeme Asiens im Umbruch. Vistas, Berlin 1989.
- Mackerras, C. und N. Knight (Hrsg.): Marxism in Asia. Croom, London 1985.
- Marr, D. G.: Zwischen Marx und Markt: eine kritische Bilanz der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung seit 1975. Deutsch-vietnamesische Gesellschaft, Berlin 1995.
- Mende, B.: Der Transformationsprozeß in Vietnam. In: Südostasien aktuell, 3 (1996), S. 263–269.
- Meyer, R.: Between Marx and Market. In: Development and Cooperation, 1 (1993), S. 25–27.
- Minh, T. T. S.: Empirische Untersuchung des privaten Konsums in Vietnam in der Reformperiode 1988–94. Dissertation, Wirtschaftsuniversität Wien 1995.
- Nestler, P. R.: Vietnam auf lange Sicht interessant. In: Kurier, 20.5.1996, S. 18.
- Nguyen, Y.-D.: Die Problematik des Tourismus in Entwicklungsländern: am Beispiel Vietnams. Diplomarbeit Wirtschaftsuniversität Wien 1995.
- Pankov, V.: Ökonomie der Reformländer: der gegenwärtige Wandel und Prognosen für die Transformation. Service-Fachverlag der Wirtschaftsuniversität Wien, Wien 1994.

- Pfeifer, C.: Staat oder Markt – Gesellschaft oder Individuum? Hintergründe und Perspektiven des Demokratisierungsprozesses in Vietnam. In: Internationales Asienforum, Köln, 3–4 (1992), S. 347–58.
- Pingali, P. L.: Decollectivization and rice productivity growth. In: Economic Development and Cultural Change, Chicago, 40/4 (1992), S. 697–718.
- Problems of transition in the economies of the ESCAP region. In: Economic Bulletin for Asia and the Pacific, 1 (1992), S. 13–28.
- Rana, P. B. und W. Paz: Economies in Transition: The Asian Experience. In: Lee/Reisen 1994, S. 119–140.
- Revilla-Diez, J.: Systemtransformation in Vietnam: industrieller Strukturwandel und regionalwirtschaftliche Auswirkungen. Hannoversche geographische Arbeiten 51, Münster 1995.
- Robinson, D. und J. Cummings: Vietnam, Laos & Cambodia. Lonely Planet, Hawthorn/Australia 1991.
- Román, L.: Institutions in transition: a study of Vietnamese banking. School of Economics, Dissertation, Stockholm 1995.
- Ronnas, P. und Ö. Sjöberg (Hrsg.): Doi Moi. Economic Reforms and Development Policies in Vietnam. Papers and Proceedings from an International Symposium in Hanoi, December 12–15, 1989, Stockholm 1990.
- Schmidt, P.: Den Gästen zu Ehren. Vietnam und Laos öffnen ihre Grenzen. In: Entwicklungspolitische Nachrichten, Wien, 1/2 (1990), S. 33.
- Schwarz, T.: Fluchtbewegungen in Indochina. Edition Parabolis, Berlin 1993.
- Spreitzhofer, G.: Tourismus Dritte Welt: Brennpunkt Südostasien. Alternativtourismus als Motor für Massentourismus und soziokulturellen Wandel. Peter Lang, Frankfurt 1995.
- Spreitzhofer, G.: Zwischen Hitachi und Ho Chi Minh. In: International, 3 (1996), S. 4–9.
- Statistisches Bundesamt: Länderbericht Vietnam. Wiesbaden 1993.
- Südostasien aktuell 1/1994.
- The Far East and Australasia: 27th edition, Europa Publications, London 1996.
- The Nikkei Weekly, 13.5.1996.
- Tinh, P. und R. Krause: Stand und Zukunftsperspektive der Mechanisierung der Landwirtschaft in Vietnam. In: Der Tropenlandwirt, 94 (Okt. 1993), S. 85–94.
- Tran, K.: The ethnic Chinese and economic development in Vietnam. Institute of South-East Asian Studies, Singapur 1993.
- Turley, W. S. (Hrsg.): Vietnamese Communism in Comparative Perspective. Westview Press, Boulder 1980.
- Turley, S. W. und M. Selden (Hrsg.): Reinventing Vietnamese socialism: doi moi in comparative perspective. Westview Press, Boulder 1993.
- Webber, M.: The Third World and the dissolution of the USSR. In: Third World Quarterly, 4 (1992), S. 631–712.
- Weggel, D.: Vietnam igelt sich ein – Reaktionen der SVR auf das Tiananmenmassaker und auf den Umbruch in Osteuropa. In: SOA-aktuell, Hamburg, 9/1 (1990), S. 85–102.
- Weggel, O.: Indochina. Beck'sche Reihe, München 1987.
- Weggel, O.: Gesamtbericht Vietnam, Kambodscha, Laos. In: SOA – aktuell, Hamburg, 5(1996), S. 512–530.
- Wurfel, D.: Doi Moi in Comparative Perspective. In: Turley/Selden 1993, S. 19–52.

Günter Spreitzhofer, Sauternerstraße 140, A-2823 Pitten

Journal für Entwicklungspolitik XIII/2, 1997, S. 199–207

Nach der Diskussion der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformation in „sozialistischen“ bzw. „revolutionären“ Staaten sollen abschließend an Hand zweier Beispiele – Moçambique und China – die Beziehungen Österreichs zu diesen Staaten beleuchtet werden. Neben allgemeinen Aspekten der bilateralen Beziehungen steht vor allem die Frage im Mittelpunkt, ob die Wandlungsprozesse einen Einfluß auf das Verhältnis Österreichs zu den genannten Ländern und auf die österreichische Entwicklungszusammenarbeit gezeitigt haben.

Walter Sauer

Österreich und der Transformationsprozeß in Moçambique

Als Ende 1988 das Solidaritätskomitee für Moçambique, in Zusammenarbeit mit der Anti-Apartheid-Bewegung und der EZA Dritte Welt, die österreichischen Aktivitäten im Rahmen der European Campaign Against South African Aggression on Mozambique and Angola (ECASAAMA) organisierte, standen nicht zufällig Forderungen nach breiterer Information über und stärkerer Unterstützung für Moçambique und den Friedensprozeß im Südlichen Afrika seitens Österreichs im Vordergrund.¹ Seither ist in Südafrika eine vollkommen neue, demokratische Staatsordnung errichtet worden, sind sowohl in Moçambique als auch (hoffentlich) in Angola die Bürgerkriege zu Ende gegangen, und hat speziell in Moçambique ein tiefgreifender politischer und wirtschaftlicher Transformationsprozeß seinen Anfang genommen (vgl. dazu den Beitrag von Joachim Becker und Michael Baiculescu in diesem Heft). Von daher stellt sich die Frage: Haben sich die bilateralen Beziehungen Österreichs zu diesem südostafrikanischen Land in den letzten Jahren (und wenn ja, in welche Richtung) verändert?

Die Antwort darauf fällt keineswegs eindeutig aus. In einigen Bereichen, so vor allem bei der staatlichen Entwicklungspolitik, sind tatsächlich erhebliche Veränderungen feststellbar. Auf der anderen Seite ist es – zumindest bislang – weder bei den diplomatischen Beziehungen² noch (und dies wäre wohl wichtiger) im wirtschaftlichen Bereich zu einer nennenswerten Intensivierung gekommen. Allgemeiner formuliert: Der bislang grundsätzlichste Paradigmenwechsel der österreichisch-moçambikanischen Beziehungen ist immer noch jener, der bereits Mitte der siebziger Jahre erfolgte, d.h. nach dem Ende der Kolonialzeit.

¹ Vgl. den überparteilichen Appell an Außenminister Alois Mock vor dessen Reise zum SADCC-Gipfel in Luanda: Wiener Zeitung vom 25. Jänner 1989.

² Moçambiques Status als „Fokusstaat“ der österreichischen Außenpolitik ist in erster Linie auf seine Einstufung als „Schwerpunktland“ durch die damals noch im Bundeskanzleramt beheimatete Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Jahr 1993 zurückzuführen. Vgl. allgemein: Öppinger-Walchshofer, Brigitte: Das Konzept „Afrika 2000“. Neuorientierung der österreichischen Außenpolitik gegenüber den Staaten Afrikas südlich der Sahara. In: Journal für Entwicklungspolitik, 2 (1996) S. 239–241.